

Radikale Klimaanpassung statt ökomoderner Anpasstheit

Tom Selje und Paul Strikker

Transformation und Anpassung scheinen zunächst explizite Gegensätze zu sein. Erstere signalisiert Antworten auf die Polykrise der kapitalistischen Gesellschaftsverhältnisse und der neoliberalen Subjektivität. Anpassung impliziert zumeist eine liberale oder konservative Antwort auf sämtliche Schockmomente im Sinne eines (technologischen) naiven Optimismus. Seit der stillen Beerdigung des 1,5-Grad-Ziels des Pariser Klimaabkommens ist Klimaanpassung jedoch keine Option mehr, sondern eine Notwendigkeit. Das Problem der Selbsterhaltung, welches eigentlich durch den liberalen Gesellschaftsvertrag gelöst hätte sein sollen, kehrt mit steigendem Anpassungsdruck zurück (Staab 2022). Dies bedroht die Legitimität der liberalen Demokratie und deutet gleichzeitig auf ein umkämpftes Transformationspotenzial hin (siehe Beitrag von Kristina Dietz und Markus Wissen in diesem Band).

Der Wunsch des vorliegenden Textes ist es, eine notwendige und hoffnungsvolle Versöhnung von Transformation und Anpassung zu erkunden – um es mit Brand u.a. (2023: 34) zu sagen: »Wenn Anpassung nicht Teil einer grundlegenden sozial-ökologischen Transformation wird, wird sie für den Großteil der Menschen scheitern und soziale Spaltungen weiter vertiefen.« Dafür beschreiben wir zunächst aus polit-ökonomischer Sicht, wie Klimaanpassung aktuell in das ökomoderne Projekt eingegliedert wird. Danach zeigen wir drei progressive Strömungen in der Theorie und Praxis von Klimaanpassung auf, wobei wir zwei mit Konzepten des radikalen sozialen Wandels ergänzen, um ihr emanzipatorisches Potenzial zu entfalten. Zusammenführend schlagen wir den Ansatz Radikale Klimaanpassung vor, welcher diese drei Strömungen aufgreift und miteinander verbindet, um das Feld nicht reaktionären und regressiven Kräften zu überlassen.¹

1 Wir danken Alexandra Klepp, Frank Strikker, Laura Motsch und Vivianne Rau für ihre Unterstützung im Schreib- und Denkprozess, den kritischen Austausch und die Bestärkung der Notwendigkeit des gewählten Themas.

Politische Ökonomie der ökomodernen Klimaanpassung

Um das transformative Potenzial von Klimaanpassung zu begreifen, benötigt es zunächst eine Zeitdiagnose: Wo liegen die Widersprüche in der aktuell dominanten Form der ökomodernen Klimaanpassung? Dafür wird die zugehörige politische Ökonomie beschrieben. Politische Ökonomie ist hier verstanden als ein Feld, das untersucht, wie Institutionen, Interessen und Ideen die Verteilung von Ressourcen, Rechten und Chancen in Bezug auf Klimaanpassungsmaßnahmen formen (Sovacool 2015; Barnett 2022).

Durch die zunehmende Dringlichkeit und Unvermeidbarkeit, auf die Auswirkungen der Klimakrise zu reagieren, wächst das Interesse von Marktakteuren an Anpassungsprojekten. Diese Entwicklung zeigt sich auch daran, dass der »Klimaanpassungsmarkt« bis 2026 auf ein Volumen von 2 Billionen US-Dollar geschätzt wird (Shum u.a. 2022). Banken, Versicherer und Unternehmen sehen Anpassungsmaßnahmen als profitable Projekte (Keucheyan 2018). Dadurch wird die Profitrate ein immer wichtigerer Entscheidungsgrund. Gleichzeitig wird Anpassungserfolg quantifiziert, um in Kosten-Nutzen-Rechnungen integrierbar zu sein. Auch die Auswirkungen der globalen Erhitzung werden kapitalisiert. Eine Grundvoraussetzung dafür ist es jedoch, Eigentumsrechte für die entsprechenden Unternehmen zu schaffen. Dies geschieht zunehmend durch Enteignungen. Zum Beispiel wurde in der Nähe von Melbourne, Australien, Land von indigenen Gemeinschaften von staatlicher Seite gewaltsam eingehegt, um Platz für eine Entsalzungsanlage zu schaffen, die die städtische Wasserknappheit adressiert (Sovacool 2015). In Bangladesch wurden Küstenflächen, die Potenzial für zukünftige Anpassungsprojekte bieten, privatisiert. Das Investitionskapital spekulierte darauf, dass die Bodenpreise steigen, wenn in Zukunft auf diesem Land Anpassungsmaßnahmen erforderlich würden. Daher ließen sie das Land ungenutzt brachliegen, um es später wieder zu verkaufen – dabei hätte es für die lokale Gemeinschaft zur Daseinsvorsorge genutzt werden können (Sovacool 2018). Übergreifend kommt es sowohl bei Einhegung als auch bei Privatisierung zu gewaltsamen Ausschlüssen durch Vertreibung, Entrechtung oder Zwangsumsiedlungen sowie zu Aneignung von Wissen und Entscheidungsmacht (Thomas 2023).

Sobald diese Enteignungsprozesse vollzogen sind, folgen Mechanismen der Ausbeutung von Natur und Mensch, um Profite und Wirtschaftswachstum aus Anpassungsprojekten zu generieren. So führt etwa die Konstruktion von Deichen und Dämmen aus Beton als Maßnahme gegen Überschwemmungen oft zu ökologischer Degradierung wie Biodiversitätsverlust, Erosion oder Störung des hydrologischen Nährstoffkreislaufes (Sovacool 2015; Thomas 2023). Des Weiteren wird Arbeit, die im Zuge eines Klimaanpassungsprojekts von Menschen vor Ort geleistet wird, oft gar nicht oder nur wenig entlohnt. Dies geschieht unter dem Vorwand, dass

diese Menschen schließlich für sich selbst arbeiteten, als Nutznießer*innen oder Begünstigte (Thomas 2020). Doch nicht nur Arbeit, sondern auch Wissen und Lebensweisen werden für diese Projekte ausgebeutet. Hier wird lokal vorhandenes, oft indigenes Wissen ohne Gegenleistung als frei verfügbar verwendet (Thomas 2023). Im Gegensatz dazu werden Beratungen durch sogenannte Anpassungsexpert*innen, Vulnerabilitätsanalysen und Klimavorhersagen oder die Entwicklung klimaresilienten Saatguts hoch bezahlt. Hier kommt es also zur Schaffung eines Markts für genau die herrschenden Gruppen, die in erster Instanz verantwortlich für die Krise sind.

Um diese Ausbeutungsprozesse zu skalieren und stabil zu halten, müssen Menschen vor Ort langfristig in diese polit-ökonomischen Markt- und Finanzstrukturen integriert werden. Hierbei wird der Imperativ, vulnerable Gruppen vor den Auswirkungen der Klimakrise zu schützen, als Chance für Profitmaximierung umfunktioniert. Die Kommodifizierung von Wasser als Stoff minimaler Daseinsvorsorge in den Coorong Seen Australiens hat zum Beispiel den Preis so weit nach oben getrieben, dass Gemeinschaften und Ökosystem wegen fehlender Kaufkraft an einem signifikanten Mangel litten (Barnett 2015). Bei Anpassungsprojekten erhalten Finanzierungsmechanismen, wie oft in der Klimafinanzierung, statt einer sozial-ökologischen Ausrichtung nur einen ökomodernen Anstrich: z.B. Klimaversicherung, Entwicklungsfonds, Katastrophen-Bonds oder öko-philanthropisches Kapital. Perry (2021) argumentiert, dass solche ›innovativen‹ Finanzierungen als neues *bond-age* eigentlich nur eine Akkumulationsstrategie des Globalen Nordens basierend auf »Klimakatastrophe, Schulden und Enteignung« darstellen, die dazu auch noch weiterhin Profite aus dem Globalen Süden herausziehen und damit ebenfalls eine (neo-)koloniale Dimension aufweisen.

Pointiert spricht Thomas (2023) daher von einer *Akkumulation durch Anpassung* als Projekt ökonomischer und politischer Eliten. Dieses elitäre Denken, die Klimakrise auf eine managebare Krise für Profit zu reduzieren, schließt an den neuen Naturbeherrschungsdiskurs der radikalen Libertären an (siehe Beitrag von Carla Ostermayer in diesem Band). Im Kern findet daher keine sozial-ökologische Klimaanpassung, sondern eine ökomoderne Anpasstheit statt, die begrenzt, welche Maßnahmen durchführbar (Warner/Kusdaz 2017) und überhaupt denkbar (Paprocki 2022) sind.

Progressive Strömungen in der aktuellen Theorie und Praxis der Klimaanpassung

Aus dem vorherigen Kapitel folgt, dass ökomoderne Klimaanpassung ungeeignet ist, um den Folgen der Klimakrise grundlegend zu begegnen. Es ist also von Bedeutung, eine Radikale Klimaanpassung zu entwickeln, die unserer Ansicht nach die vorherrschende politische Ökonomie der Klimaanpassung überwinden muss.

Dafür beschreiben wir drei progressive Strömungen im Kontext der Klimaanpassung, welche sowohl ökomodernes als auch sozial-ökologisch-transformatives Potenzial beinhalten. Wir erweitern diese Strömungen um Konzepte radikalen sozialen Wandels und brechen dadurch mit den Grundpfeilern des ökomodernen Projekts – Wirtschaftswachstumsparadigma und neoliberale Subjektivität – als *root causes of vulnerability*. So entfalten wir eine neue Ausrichtung mit verstärktem Transformationspotenzial.

Transformative Klimaanpassung als Zielrahmen

Transformative Klimaanpassung (TA) ist ein verbreiteter Begriff in der Klimaanpassung und wird vom IPCC (2018: 542) definiert als »Anpassung, die grundlegende Eigenschaften eines sozio-ökologischen Systems in Erwartung des Klimawandels und seiner Auswirkungen verändert«. Ein Problem dieser weitverbreiteten Definition ist die ungeklärte Bedeutung des Begriffs System (Gillard u.a. 2016). Außerdem ist diese Definition »wertneutral«. Daher besteht die Gefahr, Ursachen zu verschleiern, indem jegliche Systemveränderung, ob emanzipatorisch oder nicht, als TA begriffen wird. So betrachten einige Autor*innen sogar Migration als eine transformative Anpassungslösung (Fedele u.a. 2019). Aus emanzipatorischer Sicht ist dies jedoch problematisch, wenn eine ungewollte Auflösung sozial-ökologischer Beziehungen von Gemeinschaften vor Ort diskursiv als positiv dargestellt wird.

Dem steht ein Verständnis von Transformation als analytisches Konzept entgegen, welches explizit die strukturellen Ursachen der Polykrise überkommt (Brand 2016). Ein radikaler Strang in der TA versucht in diesem analytischen Sinne, die Reproduktion der politischen Ökonomie zu kritisieren (Warner/Kuzdas 2017). Demnach soll TA zu einer sozial gerechteren und ökologisch nachhaltigen Gesellschaft beitragen (Deubelli/Mechler 2021), was der politischen Ökonomie der ökomodernen Klimaanpassung gegenübersteht. Radikale TA beinhaltet somit eine explizit normative Ausrichtung mit dem transformativen Fokus auf polit-ökonomischen Strukturen (Few u.a. 2017), der allerdings noch konkretisiert werden muss (Deubelli/Mechler 2021).

Für diese Konkretisierung folgen wir Patersons Anmerkung zur internationalen politischen Ökonomie: »[T]he failure to [comprehensively] question growth could itself be considered a blind spot« (2021: 400). Die Notwendigkeit, das Wirtschaftswachstumsparadigma zu überkommen, entstammt der Erkenntnis, dass ein Begrenzen der Klimakrise nur durch Degrowth im Globalen Norden, also die absolute Reduktion von Material- und Energieverbrauch innerhalb der ökologischen Reproduktionsfähigkeit bei gleichzeitiger gesellschaftlicher Daseinsvorsorge realistisch scheint (Hickel u.a. 2022; King u.a. 2023). Aufgrund unserer Positionalität als im Globalen Norden lebend und arbeitend werden wir einen Zielrahmen transformativer Klimaanpassung lediglich auf diesen sozio-geografischen Kontext beschrän-

ken. Gleichzeitig bedeutet Degrowth Offenheit gegenüber Wissen und Praktiken aus anderen sozio-geografischen Räumen (Dengler/Seebacher 2019), was es uns ermöglicht, Stimmen sowie Beispiele aus dem Globalen Süden einfließen zu lassen. Während Degrowth häufig eine Unmöglichkeit aufgrund des strukturell institutionalisierten und individuell verinnerlichten Wachstumsparadigmas unterstellt wird, zeigt sich, dass die Klimakrise bis 2039 ökonomische Schäden, also Aktivitätsreduktionen, von mehreren Milliarden Euro verursachen wird (Kotz u.a. 2024). Anpassungen an solche Schäden innerhalb des Wachstumsparadigmas können die Lebenssituationen der meisten Menschen nicht nachhaltig verbessern (Vogel u.a. 2024), weshalb wachstumsunabhängige Klimaanpassung die einzig sinnvolle Reaktion darstellt. Daher erachten wir eine Verbindung von TA mit Degrowth als nützlich.

Die Degrowth-Ausrichtung auf eine aktive und bewusste Reduktion emissionsintensiver Industrien kann dabei als Konkretisierung des polit-ökonomischen Fokus von TA dienen. Beispielhaft für eine wachstumskritische TA-Maßnahme ist der Vorschlag im nationalen Hitzeaktionsplan Italiens, die Reduktion des Automobilverkehrs bei Hitzeereignissen aufgrund positiver Gesundheitseffekte in Erwägung zu ziehen (de Martino u.a. 2022). Dies resoniert mit der notwendigen Transformation individuellen Automobilverkehrs (siehe Beitrag von Anke Kläver und Melissa Büttner in diesem Band), welcher ein zentraler Bestandteil der imperialen Lebensweise ökonomischer Zentren ist (Brand/Wissen 2021). Ein weiteres Beispiel zur Verbindung der Kämpfe von Degrowth und Klimaanpassung ist die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung. Degrowth sieht dies als Maßnahme, um wirtschaftliche Aktivitäten zu drosseln und die Lebensqualität zu steigern, da sich so Freiräume zur Selbstentfaltung ergeben (Fitzpatrick u.a. 2022). Im Kontext der Klimakrise ergibt sich zudem eine gesundheitliche Komponente, wie die Debatte um eine Siesta in Deutschland zeigt (Rau 2023). Arbeiten bei extremer Hitze birgt Gesundheitsrisiken, weshalb unter anderem die Gewerkschaft ver.di neue Arbeitsschutzmaßnahmen in einem nationalen Hitzeaktionsplan fordert (Westkämper 2022). Eine wachstumskritische Klimaanpassung sollte über oberflächliche Lösungen wie kostenlose Sonnencreme hinausgehen und könnte Arbeitszeitreduktionen bei vollem Lohnausgleich als radikale Anpassungsmaßnahme beinhalten.

Kurzum spezifiziert eine wachstumskritische TA den Zielrahmen einer radikalen Klimaanpassung. Doch trotz illustrativer Beispiele ist die Frage nach dem Wie nicht ausreichend beantwortet. Um eine sozial-ökologische Transformation zu unterstützen, muss es auch darum gehen, eine transformierte Praxis zu entwerfen.

Gemeinschaftliche Klimaanpassung als Praxis

Ein Ansatz, der mit den emanzipatorischen Ansprüchen der TA und dem Hilferuf nach Praxis (Deubelli/Mechler 2021) resoniert, ist die gemeinschaftliche Klimaanpassung – *community-based adaptation* (CBA) –, die seit etwa 20 Jahren in Kontexten

internationaler Zusammenarbeit eine Antwort auf die Auswirkungen der Klimakrise bieten soll. CBA versucht die Bedürfnisse, Werte und Praktiken von Gemeinschaften, in deren lokalem Umfeld die spezifischen Auswirkungen der Klimakrise auftreten, als Ausgangspunkt einer Anpassungsintervention zu begreifen. Daher kann sie auch als ein bedürfnisorientierter Graswurzelansatz verstanden werden (McNamara u.a. 2020). CBA bietet Potenziale, die als eine Alternative zur aktuellen politischen Ökonomie von Klimaanpassung fungieren können (Barnett 2022). CBA kann die Eigentumsverhältnisse von Land und Arbeit innerhalb der Gemeinschaft politisieren (Aslany/Brincat 2021). Der Ansatz umfasst die Koproduktion von Entscheidungen und Wissen (McNamara u.a. 2020), was auch mit der Wertschätzung indigener Lebensweisen einhergeht (Bronen u.a. 2020). Außerdem rückt die Notwendigkeit einer Anpassung als allgemeine ökologische Lebensweise immer weiter ins Zentrum von CBA, z.B. durch die Wiederherstellung von sozio-kulturell und ökonomisch bedeutsamen Ökosystemen als lokale Gemeingüter (Murtinho 2016; Reid 2014). CBA versucht (umstrittene) Alternativen zu konventionellen Finanzierungsstrukturen solidarisch auszugestalten z.B. Remissen, Mikrokredite oder direkter Zugang zu Fonds.² Ebenfalls spielt Ungleichheit, basierend auf sozialen Identitäten, eine immer größere Rolle in CBA (Clarke u.a. 2019).

Allerdings bleiben diese Potenziale oft auf prozessualer Ebene, ohne tatsächlich strukturelle emanzipatorische Auswirkungen zu entfalten. Um auf solche Auswirkungen abzielen, benötigt CBA eine Idee, wie die Praxis mit dem polit-ökonomischen Anspruch der TA kombinierbar ist. Hier mag das Konzept der solidarischen Beziehungsweisen als radikaler sozialer Wandel helfen.

Solidarische Beziehungsweisen sind für Klimaanpassung aus folgenden Gründen relevant: Derzeit verändert sich das Leitmotiv der Moderne weg von einem (ökonomischen) Fortschrittsgedanken mit (konsumorientierter) Selbstentfaltung hin zu einem Fokus auf Selbsterhaltung (Staab 2022). Um nicht in ein »Alle gegen Alle« zu verfallen, sollten sich Beziehungen stärker an Care orientieren, was zu einer gesellschaftlichen Veränderung für Menschen und mehr-als-Menschen führen würde (siehe Beitrag von Sophie von Redecker und Ania Spatzier in diesem Band). Während frühere Krisen noch produktive und finanzkapitalistische Kräfte ins Zentrum der Bewältigung rückten (z.B. Banken als systemrelevante Institution), erzeugte der Anpassungsdruck der Covid-19 Pandemie die erste Systemkrise der Selbsterhaltung des Globalen Nordens im 21. Jahrhundert und schob somit den Fokus auf Reproduktion bzw. Care. Früher galt der Banker als systemrelevant, heute die Pflegerin. Dies ist eine illustrative Überspitzung, denn eine systemisch dauerhafte und damit auch materielle Veränderung blieb aus. Dennoch spricht die spontan entstandene Wertschätzung reproduktiver Arbeiter*innen für eine qualitative Veränderung von

2 Vgl. Fenton u.a. 2014; Fünfgeld u.a. 2018; Shammin u.a. 2022.

gesellschaftlichen Beziehungsweisen. Dies symbolisiert einen Kern der sozial-ökologischen Transformation, welcher sich ebenfalls in solidarischen Praktiken wie der Übernahme von Einkäufen für besonders vulnerable Gruppen zumindest in Krisensituationen konkretisiert hat.

Aus der Perspektive einer solidarischen Klimaanpassung folgen daraus drei Konsequenzen. Diese sind angelehnt an die Arbeiten zu solidarischen Beziehungsweisen von Adamczak (2017) und von Redecker (2018). Erstens, Radikale Klimaanpassung wird nicht »am Reißbrett entworfen« (Adamczak 2017: 262). Eine Radikale Klimaanpassung versucht nicht explizit ein bestehendes System abzuschaffen und ein neues aufzubauen. Stattdessen findet eine transformative Praxis im Hier und Jetzt, zwischen den Differenzen utopischer Ansprüche und aktueller Kontexte (von Redecker 2018) sowie unter Anpassungsdruck statt. Dies bedeutet eine Abkehr von technokratischen Top-down-Ansätzen zugunsten von von unten organisierter Klimaanpassung, wie es der Grundstein von CBA ist. Zweitens überkommen solidarische Beziehungsweisen selbst-zentrierte Interaktion im Kontext kompetitiver Marktinstitutionen. Anstatt markt-orientierte Anpassungsmaßnahmen zu entwickeln, wird bei Radikaler Klimaanpassung eine »Praxis des Vergemeinschaftens« zentral (Adamczak 2017: 269). Dieses Vergemeinschaften kann sich in Zwischenräumen aktueller Gesellschaften entwickeln (Redecker 2018) und stellt ein demokratisches Potenzial der Transformation dar (siehe Beitrag von Kristina Dietz und Markus Wissen in diesem Band). Dies resoniert mit der gemeinschaftlichen Bedarfsorientierung von CBA. Daraus ergibt sich drittens eine solidarische Praxis, in der zwischenmenschliche Beziehungen und solche zu mehrals-menschlichen Wesen im Zentrum stehen. In dieser Betrachtung werden Strukturen durch gemeinsame Praxis von unten und horizontal verändert. Diese Pflege von Beziehungen spiegelt sich in Praktiken des sozialen Zusammenhalts und einer solidarischen Anpassung mit der Natur im CBA-Ansatz wider.

CBA kann also als eine solidarische Praxis Radikaler Klimaanpassung fungieren. Offen bleibt allerdings die Frage, wie agiert werden soll, wenn ökomoderne Anpassung bereits an Ort und Stelle passiert.

Widerstände gegen ökomoderne Klimaanpassung

Eine systematische Studie zu Widerständen in der Klimaanpassung zeigt eine Bandbreite an renitenten Verhaltensweisen auf (Brink u.a. 2023). Widerstände konfrontieren ökomoderne Klimaanpassung im Hier und Jetzt. Sie decken Machtverhältnisse auf, indem sie sich gegen ökomoderne Klimaanpassung richten und teilweise erfolgreich stören. Zum Beispiel haben lokale Interessensgruppen in Peru einen See besetzt, den sich zuvor ein multinationales Unternehmen mit »Klimaanpassungsagenda« angeeignet hatte. Dabei haben die Aktivist*innen letztlich in Symbiose mit der lokalen Regierung den See zumindest zeitweise dekommodi-

fiziert (Carey u.a. 2012). Im Globalen Norden ist das Beispiel der französischen Bewegung ›Soulèvements de la Terre‹ passend. Deren Fokus lag auf der Verhinderung des Baus von Wasserreservoirs, sogenannten Mega-Bassins, für große Agrarunternehmen, die zu einem Wassermangel für kleinere Höfe und lokale Gemeinde führten. Aufgrund des sich zuspitzenden Konfliktes im Angesicht von Hitzewellen und Dürren eskalierte dieser unter massivem Einsatz von Repression und militarisierter Polizei.

Die Konfrontation gegen Anpassungsprojekte tritt an unterschiedlichsten Orten auf, weshalb Brink u.a. (2023) darauf schließen, dass sich der alltägliche Widerstand nicht nur gegen das spezielle Anpassungsprojekt, sondern auch gegen Anpassung als globales Phänomen richtet. Konkretisiert bedeutet dies: Die politische Ökonomie der Klimaanpassung ist umkämpft. Dies zeigt sich besonders am Beispiel der Blockade des größten Kohlehafens der Philippinen (McNamara/Farbotko 2017). Hier haben sich philippinische und australische Aktivist*innen zusammengeschlossen, um ökomoderne Klimaanpassung und das Ignorieren von Anpassungslimits zu kritisieren. Die Blockade verdeutlicht, dass ohne eine Reduktion des Energieverbrauchs Klimaanpassung in einigen Regionen der Welt unmöglich wird. Folglich existieren biophysikalische und soziale Grenzen bei der Klimaanpassung. Der Protest soll verdeutlichen, dass ohne Reduktion des fossilen Kapitalismus Klimaanpassung unzureichend ist.

Die Widerstände gegen ökomoderne Klimaanpassung sind somit eine wichtige Strömung, die sich in erheblichem Maße gegen ungerechte polit-ökonomische Strukturen richtet und einen Beitrag zur Entfaltung Radikaler Klimaanpassung liefert.

Strategische Ausrichtungen

Die vorherigen Ausführungen eröffnen die Frage, inwiefern sich die Strömungen zu einer Radikalen Klimaanpassung synthetisieren lassen. Statt einer konkreten Definition oder Praxis, möchten wir Radikale Klimaanpassung strategisch einbetten. Strategie ist eine Möglichkeit, Kräfte unterschiedlicher Strömungen zu bündeln und damit ihr Transformationspotenzial zu erhöhen (Buch-Hansen u.a. 2024). Erik O. Wrights (2013, 2019) Ausarbeitungen zu antikapitalistischen Transformationsmodi erlauben es, Radikale Klimaanpassung anhand der drei zentralen Aspekte – Wirtschaftswachstumskritik, solidarische Praxis, Widerstandsfähigkeit – strategisch zu erkunden. Dafür ordnen wir jede der drei Strömungen Radikaler Klimaanpassung idealtypisch einem Transformationsmodus – symbiotisch, interstitiell und disruptiv – zu. Unsere Einordnung erhebt keinen Vollständigkeitsanspruch, da sich die Strömungen in ihrer Entfaltung nicht ausschließlich einem einzelnen Modus zuzuordnen lassen. Ziel ist es vielmehr, Radikale Klimaanpassung als vielfältig strate-

gisch zu begreifen und so verschiedenen Akteuren Handlungsmacht zu geben, um ein Gegenpol zur ökomodernen Anpasstheit zu eröffnen.

Transformative, aber wachstumskritische Klimaanpassung kann dabei als symbiotische Transformation innerhalb existierender Institutionen fungieren. Aus radikaler Perspektive sollten Reformen entstehen, die strukturelle Veränderungen herbeiführen – sogenannte *nicht-reformistische Reformen* (Gorz 1968). Ziel ist es, Bedingungen zu schaffen, unter denen emanzipatorischer Wandel stattfinden kann. Dafür werden Regeln auf institutioneller Ebene so verändert, dass sich Radikale Klimaanpassung entfalten und etablieren kann. Das bereits aufgeführte Beispiel gesetzlicher Arbeitszeitverringerung schafft Freiräume vom Wachstumszwang, in denen gemeinschaftlich organisierter Hitzeschutz wie Einkaufsübernahmen o.ä. stattfinden können. Erweitert man das Beispiel über den Hitzeschutz hinaus, können ›Urlaubsansprüche‹ z.B. für freiwillige Katastrophenhilfe erdacht werden. Obschon die Rolle des Staates im Kontext von Degrowth ein umstrittenes Thema ist, besteht eine Tendenz, dass eine Form von sozialem Staat erforderlich ist, um die umfassende Transformation umzusetzen, insbesondere in einer international koordinierten Weise (Brand 2022; Johnstone/Newell 2018). Zentral dabei ist, dass symbiotische Transformationsversuche sich nicht kooptieren lassen. Anstelle, dass polit-ökonomische Eliten Reformen in einer Weise übernehmen, die ihre Herrschaftsbedingungen reproduzieren, zielt Radikale Klimaanpassung darauf ab, vulnerable Gruppen zu ermächtigen (Gorz 1968).

CBA in solidarischen Beziehungsweisen beschreibt einen *interstitiellen* Ansatz. Bei der interstitiellen Transformation entsteht radikaler sozialer Wandel durch Praktiken, die in den Zwischenräumen der vorherrschenden Strukturen entstehen und etabliert werden. Extreme Wetterereignisse wie Hitzewellen, Überschwemmungen oder Schneestürme sowie andere Auswirkungen der Klimakrise wie zoonotische Krankheitsausbrüche, Lebensmittel- und Wasserknappheit, psychologische Belastungen oder Migration könnten Zwischenräume aufmachen, vor allem wenn weder das Kapital noch der Nationalstaat Unterstützung für vulnerable und ökonomisch schwächer gestellte Gruppen bereitstellt. Radikale Klimaanpassung sollte Kontextbedingungen für das Entstehen solcher Zwischenräume untersuchen, antizipieren und somit auf diese vorbereitet sein. Sobald sich Lücken erschließen und durch solidarische Praktiken gefüllt werden, sollten diese vertieft, verbreitet und wiederholt bzw. durch Routinisierung und Institutionalisierung etabliert werden (Redecker 2018). Ziel ist es, die Praktiken so zu ballen, dass sie in der Lage sind, bestehende unterdrückende soziale Strukturen abzulösen und Alternativen ins Zentrum einer neuen Ökonomie zu stellen (Redecker 2020). Diese Ökonomie muss auch ökologisch regenerativ sein. Nachbarschaftliche Daseinsvorsorge bei Klimakatastrophen, gemeinschaftliche Gemüse- und Obstgärten im urbanen öffentlichen Raum oder Streikorganisation von hitzebetroffenen Berufsgruppen könnten Räume Radikaler Klimaanpassung sein. Es geht also bei interstitieller

Radikaler Klimaanpassung darum, solidarische Anpassungsweisen im Hier und Jetzt als Gegenentwurf aufzubauen und zu verteidigen.

Widerstände weisen auf eine *disruptive* Strömung Radikaler Klimaanpassung hin. Disruptive Transformationen brechen mit den bestehenden Institutionen auf eine konfrontative Weise. Mit Blick auf militante Revolutionen verweist Wright auf die »ziemlich düsteren« (Wright 2013: 21) historischen Beispiele, die eher zu Autoritarismus als zu egalitären Gesellschaften geführt haben. Die vorherigen Beispiele von Widerständen gegen ökomoderne Klimaanpassung zeigen jedoch transformatives Potenzial. Es ist wichtig, diese Aktionen und ihre legitimen Gründe anzuerkennen und sie nicht aufgrund von historischen Extremfällen abzutun, die von anderen räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten beeinflusst waren (Chertkovskaya 2022). Radikaler Widerstand ist somit eine ernstzunehmende Strategie gegen ökomoderne Klimaanpassung. Gerade in extremen Fällen ökomoderner Klimaanpassung können Widerstände die einzige Möglichkeit bieten, Lebensführungen und -formen zu schützen und schadhafte Projekte zu stoppen oder zu zerschlagen. Die häufig entstehenden sozialen Bewegungen stellen ebenfalls Orte für solidarische Beziehungsweisen dar (Redecker 2020) und können mit anderen Transformationsmodi interagieren, wie in dem obigen Beispiel des symbiotischen Widerstandes gegen ökomoderne Klimaanpassung von Besetzer*innen und lokaler Regierung zur Dekommodifikation eines Sees in Peru (Carey u.a. 2012) oder dem interstitiellen Zusammenschluss philippinischer und australischer Aktivist*innen zur Besetzung des Kohlehafens (McNamara/Farbotko 2017) erkennbar. Letztlich ist disruptiver Widerstand zum einen ein solidarischer Kontext und zum anderen ein radikales Mittel gegen ökomoderne Klimaanpassung.

Zusammenfassung

Die Beschäftigung mit den Auswirkungen der Klimakrise ist kein Abwinken an den Klimaschutz, sondern mittlerweile eine Realität, auf die es eine radikale Antwort braucht. Das Angebot der ökomodernen Klimaanpassung operiert weiter auf Wirtschaftswachstum, Privatisierung und Kommodifizierung und verschärft somit existierende Krisen. Dieser neoliberal kapitalistischen Angepasstheit stehen drei progressive Strömungen der Klimaanpassung – transformative sowie gemeinschaftliche Klimaanpassung und Widerstände – gegenüber, was auf ein umkämpftes Transformationspotenzial hinweist. Wir haben dieses Potenzial konkretisiert, indem wir die Strömungen mit Ideen radikalen sozialen Wandels – Degrowth und solidarische Beziehungsweisen – erweitern. Dadurch entsteht ein konzeptioneller Bruch mit der ökomodernen Klimaanpassung. Es ergibt sich ein Kern Radikaler Klimaanpassung aus einem Zielrahmen der Wachstumskritik und einem praktischen Ansatz der Solidarität. Statt einer Definition entfalten wir Radi-

kale Klimaanpassung entlang Modi antikapitalistischer Transformationen. Dabei wird klar, dass Radikale Klimaanpassung in vielfältigen und überlappenden Strategien stattfindet. Diese verschieben den Fokus auf Reproduktion statt Produktion (Dengler/Lang 2022), auf solidarische Kooperation statt atomisierten Individualismus oder totalitären Kollektivismus (Adamczak 2017) und auf eine Care- statt einer Wachstumsökonomie (Redecker 2020). Diese Verschiebung ist im Zuge einer ökologischen und folglich sozialen Systemkrise der Selbsterhaltung (Staab 2022) für eine Radikale Klimaanpassung zum einen strategisch notwendig und zum anderen hoffnungsvoller Anknüpfungspunkt, damit sich eine sozial-ökologische Transformation entfalten kann.

Literatur

- Adamczak, Bini (2017): *Beziehungsweise Revolution: 1917, 1968 und kommende*. Berlin
- Aslany, Maryam/Brincat, Shannon (2021): Class and climate-change adaptation in rural India: Beyond community-based adaptation models. In: *Sustainable Development*, 29(3): 571–582. DOI: <https://doi.org/10.1002/sd.2201>.
- Barnett, Jon (2022): Global environmental change III: Political economies of adaptation to climate change. In: *Progress in Human Geography*, 46(4): 1106–1116. DOI: <https://doi.org/10.1177/03091325221085593>.
- Brand, Ulrich (2016): »Transformation« as a new critical orthodoxy: The strategic use of the term »Transformation« does not prevent multiple crises. In: *GAIA- Ecological Perspectives for Science and Society*, 25(1): 23–27. DOI: <https://doi.org/10.14512/gaia.25.1.7>.
- Brand, Ulrich (2022): Radical emancipatory social-ecological transformations: Degrowth and the role of strategy. In: Barlow, Nathan u. a. (Hg.): *Degrowth & Strategy: How to bring about socio-ecological transformation*. London: 37–56.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): *Imperiale Lebensweise: Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*. München
- Brand, Ulrich u. a. (2022): Deiche bauen reicht nicht. Wie eine linke Anpassungspolitik aussehen kann. Luxemburg: *Gesellschaftsanalyse und linke Praxis*. In: *Luxemburg: Gesellschaftsanalyse und linke Praxis*: 32–42.
- Brink, Ebba u. a. (2023): Weapons of the vulnerable? A review of popular resistance to climate adaptation. In: *Global Environmental Change*, 80, 102656. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2023.102656>.
- Bronen, Robin u. a. (2020): Usteq: Integrating indigenous knowledge and social and physical sciences to coproduce knowledge and support community-based adaptation. In: *Polar Geography*, 43(2-3): 188–205. DOI: <https://doi.org/10.1080/1088937X.2019.1679271>.

- Buch-Hansen, Hubert u.a. (2024): Deep transformations: A theory of degrowth. Manchester.
- Carey, Mark u.a. (2012): Unintended effects of technology on climate change adaptation: An historical analysis of water conflicts below Andean Glaciers. In: *Journal of Historical Geography*, 38(2): 181–191. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.jhg.2011.12.002>.
- Chertkovskaya, Ekaterina (2022): A strategic canvas for degrowth: In dialogue with Erik Olin Wright. In: Barlow, Nathan/Regen, Livia/Cadiou, Noémie u.a. (Hg.): *Degrowth & Strategy: How to bring about social-ecological transformation*. London: 56–71.
- Clarke, Tahlia u.a. (2019): Community-based adaptation to climate change: Lessons from Tanna Island, Vanuatu. *Information Systems Journal*, 14(1): 59–80. DOI: <https://doi.org/10.24043/isj.80>
- de Martino, Annamaria u.a. (2019): Piano Nazionale di Prevenzione degli effetti del caldo sulla salute. Ministero della Salute. Roma.
- Dengler, Corinna/Lang, Miriam (2022): Commoning Care: Feminist Degrowth Visions for a Socio-Ecological Transformation. In: *Feminist Economics*, 28(1): 1–28. DOI: <https://doi.org/10.1080/13545701.2021.1942511>.
- Dengler, Corinna/Seebacher, Lisa (2019): What About the Global South? Towards a Feminist Decolonial Degrowth Approach. In: *Ecological Economics*, 157: 246–252. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2018.11.019>.
- Deubelli, Teresa/Mechler, Reinhard (2021): Perspectives on transformational change in climate risk management and adaptation. In: *Environmental Research Letters*, 16(5): 053002. DOI: <https://doi.org/10.1088/1748-9326/abd42d>.
- Fedele, Giacomo u.a. (2019): Transformative adaptation to climate change for sustainable social-ecological systems. In: *Environmental Science & Policy*, 101: 116–125. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2019.07.001>.
- Fenton, Adrian u.a. (2014): Up-scaling finance for community-based adaptation. In: *Climate and Development*, 6(4): 388–397. DOI: <https://doi.org/10.1080/17565529.2014.953902>.
- Few, Roger u.a. (2017): Transformation, adaptation and development: Relating concepts to practice. In: *Palgrave Communications*, 3(1): 17092. DOI: <https://doi.org/10.1057/palcomms.2017.92>.
- Fitzpatrick, Nick u.a. (2022): Exploring degrowth policy proposals: A systematic mapping with thematic synthesis. In: *Journal of Cleaner Production*, 365: 132764. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2022.132764>.
- Fünfgeld, Hartmut u.a. (2018): Migration for Adaptation. A Guidebook for Integrating Migration and Translocality into Community-Based Adaptation. Bonn.
- Gillard, Ross u.a. (2016): Transformational responses to climate change: Beyond a systems perspective of social change in mitigation and adaptation. In: Wiley Inter-

- terdisciplinary Reviews: Climate Change, 7(2): 251–265. DOI: <https://doi.org/10.1002/wcc.384>.
- Gorz, André (1968): Reform and revolution. Paris.
- Hickel, Jason u.a. (2022): Degrowth can work – Here's how science can help. In: Nature, 612(7940): 400–403. DOI: <https://doi.org/10.1038/d41586-022-04412-x>.
- IPCC (2018): Annex I: Glossary [Matthews, J.B.R. (Hg.)]. In Global Warming of 1.5°C. 1. Aufl. Cambridge/New York.
- Johnstone, Phil/Newell, Peter (2018): Sustainability transitions and the state. In: Environmental Innovation and Societal Transitions, 27: 72–82. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.eist.2017.10.006>.
- Keucheyan, Razmig (2018): Insuring climate change: New risks and the financialization of nature. In: Development and Change, 49(2): 484–501. DOI: <https://doi.org/10.1111/dech.12367>.
- King, Lewis u.a. (2023): Shades of green growth scepticism among climate policy researchers. In: Nature Sustainability: 1–5. URL: <https://www.nature.com/articles/s41893-023-01198-2>, Zugriff: 19.3.2025.
- Kotz, Maximilian u.a. (2024). The economic commitment of climate change. Nature, 628(8008), 551–557. DOI: <https://doi.org/10.1038/s41586-024-07219-0>.
- McNamara, Karen/Farbotko, Carol (2017): Resisting a 'doomed' fate: An analysis of the Pacific Climate Warriors. In: Australian Geographer, 48(1): 17–26. DOI: <https://doi.org/10.1080/00049182.2016.1266631>.
- McNamara, Karen u.a. (2020): An assessment of community-based adaptation initiatives in the Pacific Islands. In: Nature Climate Change, 10(7): 628–639. DOI: <https://doi.org/10.1038/s41558-020-0813-1>.
- Murtinho, Felipe (2016): What facilitates adaptation? An analysis of community-based adaptation to environmental change in the Andes. In: The International Journal of the Commons, 10(1): 119–141. DOI: <https://doi.org/10.18352/ijc.585>.
- Paterson, Matthew (2021): Climate change and international political economy: Between collapse and transformation. Review of International Political Economy, 28(2): 394–405. DOI: <https://doi.org/10.1080/09692290.2020.1830829>.
- Paprocki, Kasia (2022): On viability: Climate change and the science of possible futures. In: Global Environmental Change, 73: 102487. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2022.102487>.
- Perry, Keston (2021): The new 'bond-age', climate crisis and the case for climate reparations: Unpicking old/new colonialities of finance for development within the SDGs. In: Geoforum, 126: 361–371. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2021.09.003>.
- Rau, Vivianne (2023): Die lange Siesta wäre ein Anfang (15.09.2023), URL: <https://www.fr.de/meinung/die-lange-siesta-waere-ein-anfang-92522754.html>, Zugriff: 25.11.2024.

- Redecker, Eva v. (2018): *Praxis und Revolution: Eine Sozialtheorie radikalen Wandels*. Frankfurt a.M..
- Redecker, Eva v. (2020): *Revolution für das Leben: Philosophie der neuen Protestformen*. Frankfurt a.M..
- Reid, Hannah (2014): A natural focus for community-based adaptation. In: Ensor, Jonathan u.a. (Hg.): *Community-based Adaptation to Climate Change: Emerging Lessons*. Rugby: 35–54.
- Shammin, Rumi u.a. (2022): A framework for climate resilient community-based adaptation. In: Haque, Enamul u.a. (Hg.): *Climate change and community resilience Insights from Southeast Asia*. Singapur: 11–30.
- Shum, Lauren u.a. (2022): Climate adaptation: The \$2 trillion market the private sector cannot ignore (1.11.2022). URL: <https://www.weforum.org/stories/2022/11/climate-change-climate-adaptation-private-sector/>, Zugriff: 21.5.2024.
- Sovacool, Benjamin u.a. (2015): The political economy of climate adaptation. In: *Nature Climate Change*, 5(7): 616–618. DOI: <https://doi.org/10.1038/nclimate2665>.
- Sovacool, Benjamin (2018): Bamboo Beating Bandits: Conflict, Inequality, and Vulnerability in the Political Ecology of Climate Change Adaptation in Bangladesh. In: *World Development*, 102: 183–194. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.worlddev.2017.10.014>.
- Staab, Philipp (2022): *Anpassung: Leitmotiv der nächsten Gesellschaft*. Berlin.
- Westkämper, Anna (2022): Verdi fordert Hitzefrei: Wie heiß darf es an meinem Arbeitsplatz werden? (18.07.2022), URL: <https://www.rnd.de/wirtschaft/hitze-welle-verdi-fordert-moeglichkeit-zu-hitzefrei-27AFLGYGSJHY3OMA6JQFEDBBAA.html>, Zugriff: 25.11.2024.
- Thomas, Kimberly (2020): The problem with solutions: Development failures in Bangladesh and the interests they obscure. In: *Annals of the American Association of Geographers*, 110(5): 1631–1651. DOI: <https://doi.org/10.1080/24694452.2019.1707641>.
- Thomas, Kimberly (2023): Accumulation by adaptation. In: *Geography Compass*, 18(1): e12731. DOI: <https://doi.org/10.1111/gec3.12731>.
- Vogel, Jefim u.a. (2024): Safeguarding livelihoods against reductions in economic output. In: *Ecological Economics*, 215: 107977. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2023.107977>.
- Warner, Benjamin/Kuzdas, Christopher (2017): The role of political economy in framing and producing transformative adaptation. In: *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 29: 69–74. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2017.12.012>.
- Wright, Erik O. (2013): Transforming capitalism through real utopias. In: *American Sociological Review*, 78(1): 1–25. DOI: <https://doi.org/10.1177/0003122412468882>.
- Wright, Erik O. (2019): *How to be an anticapitalist in the twenty-first century*. London.